



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einfriedungen, Brüstungen, Geländer, Balcone, Altane, Erker, Gesimse

Ewerbeck, Franz

Stuttgart, 1899

b) Mitwirkung von Wandmustern (Gesimse im Flächenschmuck)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77067)

b) Mitwirkung von Wandmustern,

(Gefimfe im Flächenfchmuck.)

Nicht nur ein oberer Saum der Wand, sondern auch ein Schmuck, der sich über die ganze Wandfläche verbreitet, kann mit einem Traufgefims derart zusammenwirken, daß dieses durch jenen in seiner architektonischen Erscheinung ergänzt und gesteigert wird. Dieser Thatfache mag an dieser Stelle durch eine gedrängte Zusammenstellung derjenigen schmückenden Wandmuster Rechnung getragen werden, welche dem Constructions-Stil angehören, d. h. aus der Construction der Wand abgeleitet oder von ihr bedingt sind. Viele solche Muster schliesen Formen und Verwerthungen von Gefimfen ein, die ohnehin einer Darstellung bedürften, wonach an dieser Stelle eine Betrachtung der »Gefimfe im Flächenfchmuck« geboten wird.

179.
Wandmuster.

Die Haupteinwand gehört hierher als Mauer aus verschiedenfarbigen Steinen und als Mauerverkleidung mit verschiedenfarbigen Platten aus natürlichem Steinmaterial, insbesondere Marmor. Im ersten Falle ist ein Muster gewöhnlich nur durch einen Wechsel zweier verschiedenfarbiger, gleich oder ungleich hoher wagrechter Bänder gebildet, indem etwa rothe und weiße Quaderschichten abwechseln, auch wohl rauhe Mauerwerke mit Quaderschichten abwechseln, oder Eckquader sind mit Verzahnung als Einfassung irgend welchen Rohbau-Mauerwerkes aus natürlichen Steinen anderer Farbe angeordnet. Der zweite Fall ist als Marmorplattenverkleidung und Marmor-Mosaik im italienisch-romanischen und gothischen Stil am häufigsten verwirklicht. Beide Ziermittel sind auch solche des Fußbodens.

180.
Wandfläche
in natürlichem
Stein.

Das am häufigsten verwerthete plastische Ziermuster der Haupteinwand, die Rustika oder Boffenbesetzung der Steinhäupter, gehört nur mit dem Bruchboffen, dem zwischen Schlägen oder Kanten rauh gespitzten Boffen und dem fog. Eiszapfenboffen dem Constructions-Stil an; die feineren und reicheren Boffenformen, die Spiegelboffen, Diamantboffen, gemusterten Boffen u. s. w. sind Eigenthum bestimmter historischer Baufteile. Eben so ist es mit den zurückgesetzten profilirten Fugen (entweder Lagerfugen allein oder allen Fugen) der Quadermauer (siehe das vorhergehende Heft [Abth. III, Abfchn. 1, A, Kap. 1] dieses »Handbuches«), eben so endlich mit ihrem Schmuck durch Füllungen. Die Steindecke hat in den vortretenden Gewölbrinnen einen in der Construction eingeschlossenen Schmuck, wogegen die Cassetten der wagrechten und gewölbten Decken mit der Construction nichts zu thun haben und nur historischen Baufteilen angehören.

Weisse oder gelbe Quaderschichten in regelmässigem Wechsel mit Bändern aus rothen Backsteinschichten, wobei die Streifen meist ungleich hoch auftreten, sind ein sehr häufiges Motiv an den Bauwerken im Constructions-Stil (und in der niederländischen Renaissance), eben so Fassung der Ecken der Backsteinmauer mit Quadern (Fig. 469, 589 u. 599). Auch rother Sandstein mit gelben Backsteinen und noch andere Farbengegenätze kommen vor. Sind die Haupteinschichten boffirt, so ist das Farbmuster zugleich ein solches mit Schattenwirkung. Anstatt der Quaderschichten erscheinen Streifen aus rauherem Schichtenmauerwerk oder Mosaik-Mauerwerk oder Geröllstein-Mauerwerk im Wechsel mit wagrechten Bändern aus Backstein, die eine, zwei oder mehr Schichten hoch sind. Bei der Eckfassung kehrt sich oft das Verhältniß um, indem sehr rauhe Mauerwerke aus natürlichem Stein, die keine Ecken bilden können, mit Backsteinen eingefasst

181.
Mauerfläche
gemischter
Construction.

werden (Fig. 526). Hierbei bestehen meist auch Fenstereinfassungen und Gefimfe aus gebrannten Steinen.

182.
Backstein-
Rohbauwand.

Die schmückenden Muster der Backstein-Rohbauwand sind in der Figurengruppe 664 durch Beispiele dargestellt. Linienmuster, bei welchen die Mauerfugen über die gewöhnlichen Backsteinverbände hinausgehen, um eine interessantere Zeichnung zu bilden, erscheinen in den ersten Einzelabbildungen (Aehrenverband, Nachahmung von Bandgeflecht, Netzverband), theils die ganze Fläche füllend, theils im Wechsel mit wagrechten Schichten. Oefter, als der bescheidene, aber oft recht fein wirkende Linienfchmuck, erscheinen farbige Muster; gewöhnlich treten zwei Farben auf, wovon eine als Grund vorherrscht, und zwar Gelb und Roth, Roth und Weiß, Grün und Gelb, Schwarz und Roth u. f. w. Drei Farben geben reichere, aber auch leicht unruhige, überladene Zierflächen. Bei zwei Farben ist wieder wagrechte Streifung das einfachste Muster; andere sind durch vier Beispiele dargestellt. Jedes Linienfystem, das mit wagrechten, unter 45 Grad geneigten und kurzen lothrechten Geraden darstellbar ist, läßt sich schon mit rechteckigen Backsteinen in ein Farbenmuster überfetzen; reichere Motive entstehen mit Hilfe von Formsteinen, sind aber selten. Alle solche Farbenmuster können auch auf Gewölbflächen auftreten.

Jedes zweifarbige Muster läßt sich in ein Reliefmuster verwandeln, indem man die gebildeten Figuren um 1 bis 3^{cm} hinter den Grund zurücktreten läßt, anstatt sie durch andere Farbe von ihm zu unterscheiden; auch vortretende Figuren kommen vor. Dieses Ziermotiv verlangt Sonnenbeleuchtung zu klarer, kräftiger Wirkung; auf runden Thürmen liefert es ein ansprechendes Spiel von Licht und Schatten. Einige Beispiele sind in Fig. 665 bis 670 dargestellt, die einen aus quaderförmigen Steinen ausschließlich, die anderen aus Formsteinen bestehend. Die friesartigen wagrechten Streifen wechseln an den Originalbauwerken (Moschee *Chudojar-Chan* in Kokand und Minarett *Mira-Arab* in Buchara) mit höheren Zonen der drei ersten Muster ab.

Ein plastischer Schmuck der Backsteinwand durch Füllungen, deren umrahmende Gefimfe mit Formsteinen und Terracotten hergestellt sind, erscheint in Fig. 465, 469, 514 u. 531. Das farbige Reliefmuster, bei welchem die gebildeten Figuren sowohl zurück- oder vortreten, als andere Farbe zeigen, findet selten Verwerthung.

Bei vier Beispielen in Fig. 664 erscheint die durchbrochene Backsteinmauer, im ersten mit rechteckigen Backsteinen, in den übrigen mit Formsteinen.

Reichere Farben- und Reliefmuster mit künstlichen Steinen entstehen, wenn schon die einzelne Steinfirn eine Zeichnung in verschiedenen Farben oder eine plastisch vortretende Zierform trägt. Motive der ersten Art verwirklicht die Mauerverkleidung mit den Mettlacher oder Sinziger Plättchen, die sonst für Fußböden dienen, auch Cement-Mosaikplättchen (Grenoble) gehören hierher. Der plastische Schmuck dieser Art kann entweder ebenfalls als Verkleidung mit gebrannten Thon- und Cementgufsplättchen auftreten oder mit Blockstücken, die in den Steinverband eingreifen, gebildet sein. Die Zierstücke verbreiten sich entweder, wie Fig. 664 (unten in der Mitte) mit Reliefplättchen zeigt, über die ganze Fläche, oder sie erscheinen im Wechsel mit wagrechten Streifen Rohbau-Mauerwerkes irgend welcher Art, wofür sowohl farbige, als plastische Muster in der Abbildung geboten sind, oder endlich Mauerwerks- und Schmuckflächen greifen mit irgend welcher anderen Felderbildung in einander.

Die verputzte Wandfläche hat nur Farben- und Reliefmuster zu ihrem Schmuck; Linienmuster kommen, abgesehen vom Einreißen oder Einpressen vertiefter Linien als Nachahmung von Fugen, z. B. des Netzverbandes, nicht vor

183.
Putzwand.

Fig. 665.

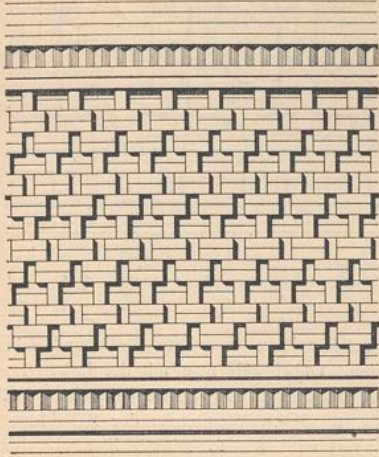


Fig. 666.



Fig. 668.

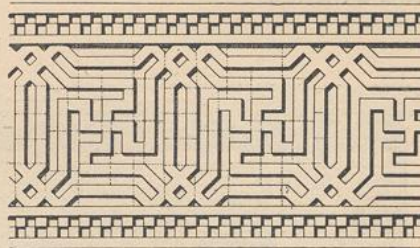
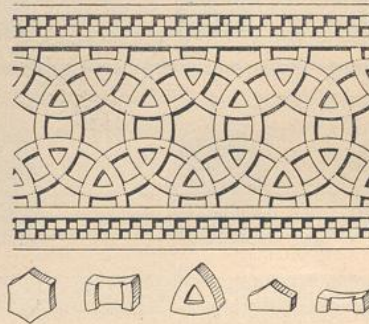


Fig. 667.



Fig. 669.



der Fußboden als Cementestrich hat ebenfalls solche eingepresste Linienmuster). Jene treten am Aeuseren als Wandmalerei, Sgraffito und musivischer Putz¹⁹⁷⁾ auf. Die Nachbildung feiner Gesteinsarten in Stuckmarmor, Glanzstuck und anderen

¹⁹⁷⁾ Dieser entsteht dadurch, daß vor dem Erhärten farbige Steinfücke in die Masse eingedrückt werden, wodurch ihre Oberfläche unregelmäßig rau wird; vom musivischen Verputz zum Mosaik besteht übrigens ein stetiger Uebergang.
Handbuch der Architektur. III. 2, b. (2. Aufl.)

Verfahren mit oder ohne Gegenfätze verschiedenfarbiger Flächen ist auf das Innere beschränkt. Ein bescheidener, aber für einfachere Bauwerke oft willkommener Schmuck ist die Figurenbildung mit den dunkeln Flächen eines Befenwurfes auf den hell wirkenden Grund eines glatten Verputzes; Fig. 671 bringt dieses Ziermittel in einigen Motiven zur Anschauung.

Bei feiner Ausführung stellt man zunächst die ganze Wandfläche als glatten Verputz her, oder es bleiben wenigstens nur unter den größeren für den Befenwurf bestimmten Flächen innere Partien ohne den Glattschrich. Dann werden diejenigen Flächen, welche glatt bleiben sollen, mit Schablonen aus Papier oder Brettstücken oder Blech bedeckt, endlich ein dünner Mörtel aus magerem Kalk und feinem Sand mit oder ohne Farbstoff mit einem Befen angeworfen. Dabei hält man mit der linken Hand einen Stab schief gegen die Wand und schlägt mit der rechten den in den Mörtel getauchten Befen derart daran an, daß der Mörtel in Tropfen an die Wand fliegt. Nach Wegnahme der Schablone ist das Muster fertig. Der Befenwurf (auch Spritzbewurf genannt) wird um so feinkörniger, je dünnflüssiger der Mörtel.

Fig 670.

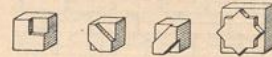
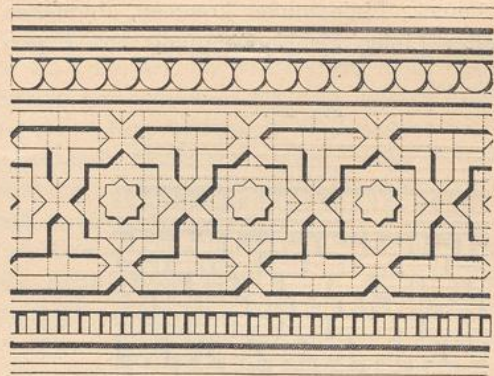
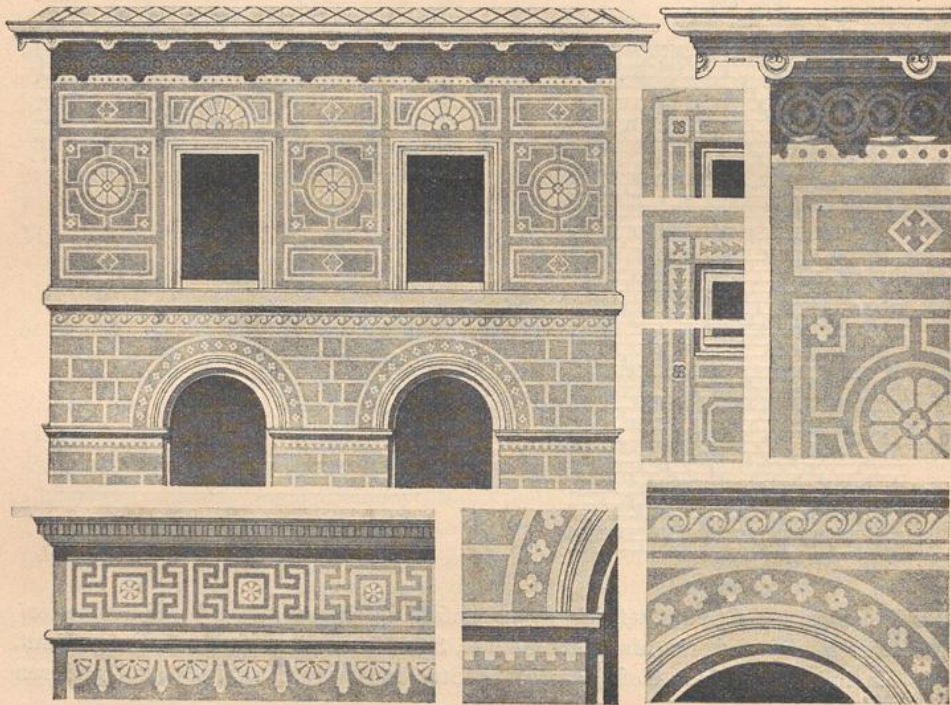


Fig. 671.



Entwurf des Verf.

Reliefmuster hat die Putzwand nur in der Nachbildung der Haufsteinwand mit profilirten Fugen oder mit Boffen irgend welcher Form oder mit Füllungen. Der Schmuck mit Füllungen, der bei Innenräumen in Verbindung mit dem Reiz der Farbe nicht nur an der Wand, sondern auch an der ebenen und gewölbten Decke die reichste Erscheinung erzielt, kann übrigens eher der Putzwand selbst als Originalmotiv zugetheilt werden, da er bei der Haufsteinwand auf die Fugen keine Rücksicht nimmt, wonach die etwas überfein aussehende Haufsteinwand mit Füllungs-Architektur als Nachbildung der Putzwand zu erklären wäre.

Die Holz-Fachwerkwand in Rohbau als ein sichtbar bleibendes Gerippe von wagrechten, lothrechten und geneigten Stäben, dessen Felder entweder leer geblieben oder mit Mauerwerk ausgefüllt oder mit Brettern geschlossen sind, hat ein erstes Ziermittel darin, daß die Stabaxen ein gefälliges, interessantes Liniennetz bilden. Fig. 726, 780, 790, 810, 824 u. 829 verrathen das Bestreben hierzu. Dabei können, wie die Beispiele zeigen, entweder nur gerade Linien oder auch gekrümmte als Stabaxen verworther sein. Daß auch die sichtbare Balkendecke innerhalb der engen Grenzen, die ihr gezogen sind, solche Figuren zu bilden sucht, kann Fig. 775 lehren.

184.
Holz-
Fachwerkwand
in Rohbau.

Meist in Verbindung mit diesem ersten, noch ganz in die Construction eingeschlossenen Schmuck erscheint ein zweiter: die lebhaftere Umrissbildung am einzelnen Stab anstatt der zwei parallelen Ränder. Die Zimmerhölzer erhalten hierbei durchaus oder zum Theile seitliche Nasen, als Anklänge an gothisches Maßwerk, oder geschweifte Ränder, welche ein Anschwellen und Abnehmen der Holzbreite als Anklänge an Balusterumriffe erzielen, oder endlich frei erfundene Randbildungen ohne irgend welche Verwandtschaft. Die hierdurch gebildete gefällige Figur der ganzen Stabwerksfläche gelangt am meisten zur Geltung, wenn sie sich mit dunkelm Holzton vom Grunde eines weissen Putzes oder rauhen Bestiches abhebt. In der That ist das Ziermotiv meist in dieser Weise verworther, und zwar so, daß der Putz mit der Holzfläche bündig liegt. Mit zurücktretender Putzfläche oder Backstein-Rohbaufläche dürften Beispiele aus älterer Zeit nicht vorhanden sein; doch kann das Motiv auch in dieser Form ausgeführt werden.

Wenn man auf einen Schmuck dieser Art ausgeht, so wird man fast nothwendig dazu geführt, weit mehr Stäbe des Fachwerkes einzuführen, als die Construction erfordert, oder sogar ein dichtes Netz mit engen Feldern daraus zu machen, um möglichst viele Figuren darzubieten. An älteren Beispielen ist dies oft in der Weise geschehen, daß manche der nur zierenden Stäbe durch ausgefügte Dielen oder Brettstücke ersetzt wurden, die den tragenden Zimmerhölzern bündig aufgeblattet wurden (Fig. 672¹⁸⁵). Auf demselben Wege oder nach Fig. 672 a gestaltete man die gothischen Nasen, die an tragenden Hölzern seitlich vortreten sollten, um dem größeren Arbeitsaufwand auszuweichen, den das Schneiden der Profile auf die ganze Dicke des Holzes erfordert hätte.

Wenn die Felder einer Fachwerkwand leer bleiben oder wenn die Ausfüllung der Felder als solche mit Mauerwerk in Rohbau, Putz oder Brettern hinter die Wandebene zurücktritt, so erscheint als häufigster Schmuck der Zimmerhölzer das Fasen, entweder in der einfacheren Gestalt, bei welcher die Fasenflächen immer gleich breit sind und parallele Kanten haben, oder in der reicheren, in der die Ecken der ursprünglichen Stabquerschnitte bald mehr,

¹⁸⁵) Nach: GLADBACH, a. a. O.

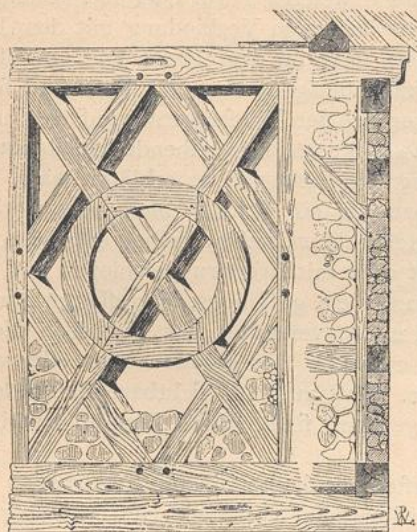
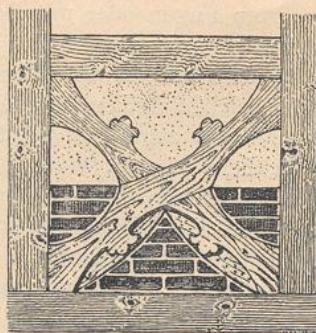
Fig. 672¹⁰⁸⁾.

Fig. 672a.



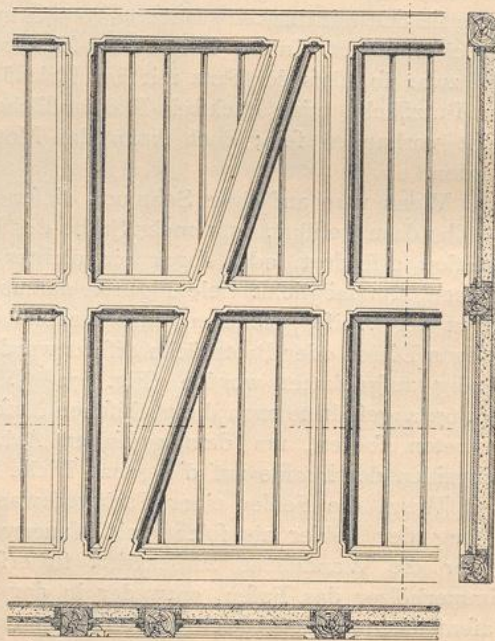
bald weniger abgekantet und lebhaftere Umrisslinien sowohl der Stabvorder- und -Seitenflächen, als der Fafen selbst erzielt sind. Bei ausgefüllten Feldern sind oft Gesimsleisten in die Ecken zwischen Ausfüllung und Stabseitenflächen eingefügt, die an

diese angenagelt sind und als Constructionstheile die Aufgabe haben, die Fuge zwischen Ausmauerung oder Putz und Zimmerholz zu verdecken und besser zu schliessen, oder mit einer zweiten inneren Leiste die Nuth zu bilden, in welcher eine Bretterfüllung sitzt. Solche Leisten bilden ebenfalls einen Schmuck der Wand, indem sie allen Holzkanten gleich laufend folgen und die Linienzüge reicher machen (Fig. 673).

Fafen und Eckleisten geben einen oft benutzten Anlaß, Farbengegenätze als Ergänzung der plastischen Schmuckformen einzuführen. Rothe Fafenflächen auf gelbem Holzton und rothe Linien auf der Stabvorderfläche, die den Rändern gleich laufend folgen, sind die einfachsten und häufigsten hierher gehörigen Farbenmotive (vergl. Fig. 737; verwandt ist Fig. 745).

Als Schmuck einer Rohbau-Ausfüllung der Fachwerkfelder, ob sie bündig mit den Zimmerhölzern oder zurücktretend ausgeführt sein mag, finden sich alle Ziermotive, die oben für die Backstein-Rohbauwand aufgezählt worden sind (vergl. Fig. 695, 743 u. 755). Das Begleiten aller

Fig. 673.



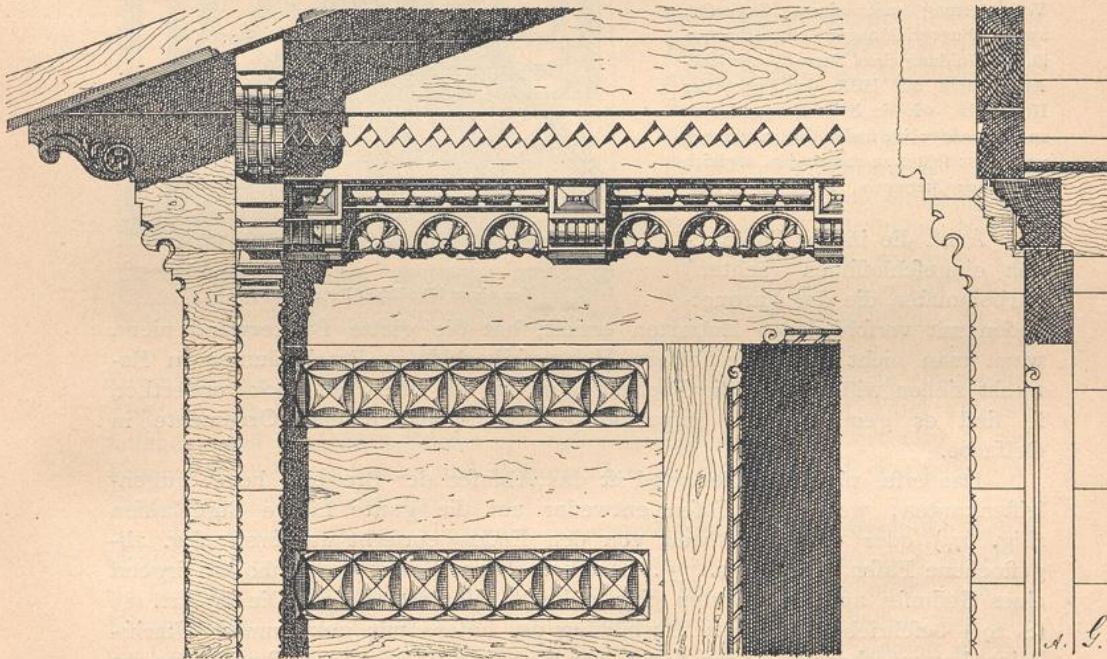
Holzkanten mit gleich laufenden Backsteinen dunklerer Färbung, wie dies Fig. 730 zeigt, ist ein nahe liegendes Motiv; Fig. 743 hat Mosaikplättchenverkleidung in den Feldern. Putzflächen sind zuweilen mit Ornament bemalt, etwa wenn ein Anklang an den altdeutschen Fachwerkbau gefucht wird; Fig. 725 zeigt eine Bemalung an einem Musterhaus im englischen Landhausstil. (Vergl. ferner Fig. 659.) Bretterflächen können alle Behandlungen zeigen, die in Art. 186 für die Bretterwand genannt sind; bei Wänden offener Hallen sind die Felder, so weit sie nicht als Lichtöffnungen leer geblieben sind, meist mit durchbrochenen Bretterflächen ausgefüllt (Fig. 827). Die Holzdecke mit sichtbaren Balken hat in den Feldern entweder eine Verbretterung mit parallelen Fugen (Fig. 775) oder Tafeln aus gestemmter Arbeit.

Fachwerke mit leeren Feldern bringen oft einen Gegensatz vierkantiger oder vielmehr gefaster Zimmerhölzer und gedrehter Stabtheile zur Wirkung, wobei diese letzten lebhaft geschweifte Umriffe und starke Querschnittsverminderungen zeigen. Fig. 589 u. 699 sind hierfür Beispiele; eben so ist bei den Veranden-Motiven in Fig. 827 u. 828 die Verwerthung solcher gedrehter Theile des Stabwerkes angedeutet. Aehnliche geschweifte Umriffe einzelner Stäbe werden unter Einführung quadratischer und regelmässig acht- oder sechsseitiger Querschnitte in geschnitzter Arbeit hergestellt.

Geschnitztes Ornament auf den Flächen oder an den Kanten der Zimmerhölzer giebt den theuersten und feinsten Schmuck der Fachwerkwand. Für diejenigen Wandbildungen, bei welchen keine Felder auszufüllen, sondern die Hölzer dicht an einander gelegt sind, nämlich für die Blockwände, Bohlenwände

185.
Blockwand
und
Bohlenwand.

Fig. 674.



Entwurf des Verf.

und die im Hochbau sehr seltenen Spundwände, ist geschnitzte Arbeit dieser Art das einzige plastische Ziermittel (Fig. 674 u. 764). Dabei verbreiten sich entweder die Flächen-Ornamente ohne Rücksicht auf die Fugen über die Wand, indem sie etwa nur die Mittelpunkte, Ecken- oder Seitenmitten der zwischen Fenstern und wagrechten Gefimfen eingeschlossenen Wandstücke auszeichnen; oder die Fugen zwischen den Wandhölzern sind als Grenzlinien der Ornamentflächen benutzt (Fig. 674). Die Ornamentik ist entweder im Kerbschnitt oder als ebenes Blatt- und Rankenwerk auf rechtwinkelig zurückgesetztem Grunde oder mit runder Modellirung ausgeführt; Kantenverzierungen pflegen einfache Grundmotive regelmäsig zu wiederholen.

186.
Bretterwand.

Die Bretterfläche, als äußere oder innere Bekleidung einer Holz-Fachwerkwand über ausgemauerte oder leere Felder hinweg, seltener auf einer Mauer oder einem Eisengerippe auftretend, oder eine beiderseits sichtbare frei stehende Wand bildend, ist der Construction nach entweder eine solche mit parallelen Fugen, oder ihre Bretter überdecken sich schuppenförmig (geschuppte Wandverfchalung), oder ihre Fläche ist in gestemmter Arbeit hergestellt. Die Bretterwand mit parallelen Fugen läßt entweder diese unbedeckt (gefugte, gefaltze, gespundete, gefederte Verbretterung), oder verdeckt sie durch Fugenleisten.

Schon die Fugenlinien selbst können zu einer Verzierung der Wand dadurch werden, daß sie ein gefälliges Muster bilden.

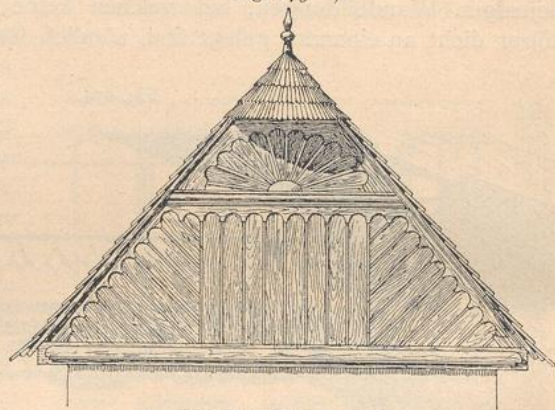
In der Giebelwand in Fig. 675¹⁸⁴⁾ treten z. B. drei verschiedene Richtungen der parallelen Fugen und darüber eine Figur aus radial gestellten Fugen auf. Fig. 775 zeigt dasselbe Ziermittel an einer Balkendecke, in deren Felder eine Verbretterung mit einem Gegenfatz zweier Fugenrichtungen eingeschritten ist. Die Bildung eines Netzes von reichen Figuren mit Hilfe der Fugen der Holztafeln, wie sie beim Parquetboden zu beobachten ist, findet sich, abgesehen von einem später zu nennenden, zugleich plastischen Ziermotiv, nicht als Wandfchmuck.

Auch die in der Construction eingeschlossenen (ächten) Farbenmuster, die der Parquet-

boden mit verschiedenen Holzarten erzielt, hat die glatte Bretterwand nicht, wenn man nicht etwa die feinere Holzmofaikarbeit in Prachträumen in Betracht ziehen will. Wenn sie Farbengegenfätze für ihren Schmuck verwerthet, so sind es gemalte oder aufpatronirte Linien- und Flächen-Ornamente in Oelfarbe.

Das erste plastische Ziermittel ist das Abfasen der Bretter-, bzw. Fugenleistenkanten, wobei die Fasen entweder auf die ganze Länge durchlaufen (Fig. 673) oder ein Stück weit von den Enden entfernt aufhören (sog. abgestochene Fasen, Fig. 745 u. 775). Reichere Form liefert das Anhobeln irgend eines Gefimfes an diese Kanten (sog. gekehlte Verbretterung). Die in Art. 184 (S. 291) beschriebene reichere Ausbildung des Fasens mit gekrümmten Umrisslinien kommt ebenfalls, aber selten vor (Fig. 737). Ueber die Randbildungen solcher Wandflächen siehe Art. 221.

Fig. 675¹⁸⁴⁾.

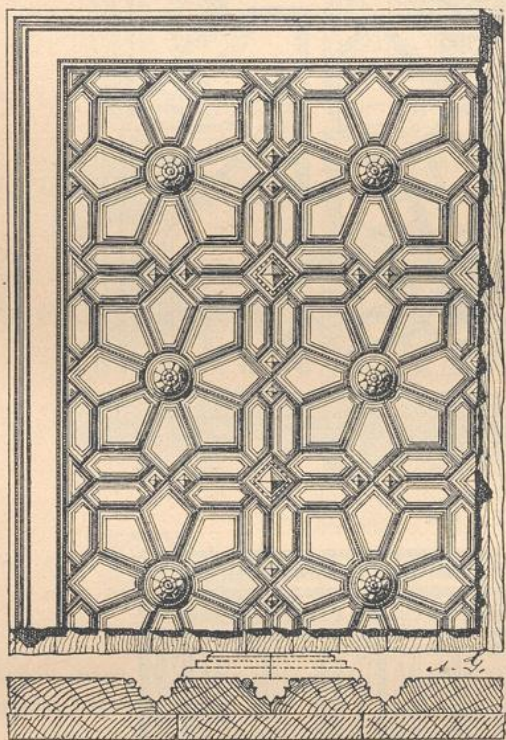


Von einem böhmischen Bauernhaufe.

Auch die geschuppte Bretterwand findet ihren Schmuck im Fasen oder Kehlen der vortretenden Bretterkanten. Gekehlte Verbretterungen dieser Art wirken bei geringem Aufwand an Gefimsen recht gefällig. Ein zweites Ziermittel ist bei wagrechter Bretterrichtung das Ausschneiden der unteren Bretterränder nach einer lebhaften Umrisslinie (Fig. 786, Brüstung).

Auf eine rauhe Verbretterung kann eine zweite aus kleineren Holztafeln aufgenagelt oder geschraubt werden, deren Fugen parquetbodenartig irgend ein reicheres Liniensystem bilden, und deren Kanten gefast oder mit einem angehobelten Gefims versehen werden (Fig. 676). Solche Wandverkleidungen hat

Fig. 676.



Zuweilen steigert man sie noch dadurch, daß jede oder manche in einer ersten Theilung erhaltenen Füllung selbst wieder in eine gestemmte Tafel aus einfaßenden und theilenden Friesen mit mehreren Füllungen aufgelöst wird, so daß Frieße von zweierlei Stärke und Breite auftreten; Fig. 678 zeigt eine gestemmte Wandverkleidung dieser Art.

Das zweite und fast allgemein benutzte Ziermittel der gestemmen Arbeit ist das Fasen (Fig. 679) oder Kehlen (Fig. 680) der Frieskanten und das Umrändern der Füllbretter mit schrägen Ebenen; bei Hartholz können auch die Hirnholzseiten der Füllbretter ein rein ausgehobeltes Gefims erhalten, also auch die Uebergänge ihrer Vorderflächen zu jenen schrägen Ebenen gekehlt werden. Je mehr die Friesflächen über die Füllbretter vortreten, desto lebhafter schattirt

bei den Thürflügeln mit Aufdoppelung finden sie auch im einfacheren Wohnhausbau Verwerthung.

Die gestemmte Arbeit ist das Auflösen der zu bildenden Brettfläche in einfaßende und theilende Streifen (Frieße) einerseits und eingefasste Felder (Füllbretter, Füllungen) andererseits, wobei diese letzteren in seitliche Nuthen der Frieße mit genügendem Spielraum eingreifen und sich darin ausdehnen und zusammenziehen können, ohne daß eine Fuge sich öffnet. Das erste Ziermittel ist die Bildung gefälliger Figurengruppen mit den Füllungen, in welchen die formalen Gesetze der Wiederholung, des Gegensatzes, der rhythmischen Abwechslung, der strahlenförmigen Gruppierung u. f. f. sich äußern und auch einspringende Winkel und gekrümmte Ränder der Einzelfüllung auftreten können. Ein bezeichnendes Beispiel solcher Figurenbildung ist die gestemmte Decke in Fig. 677.

Fig. 677.

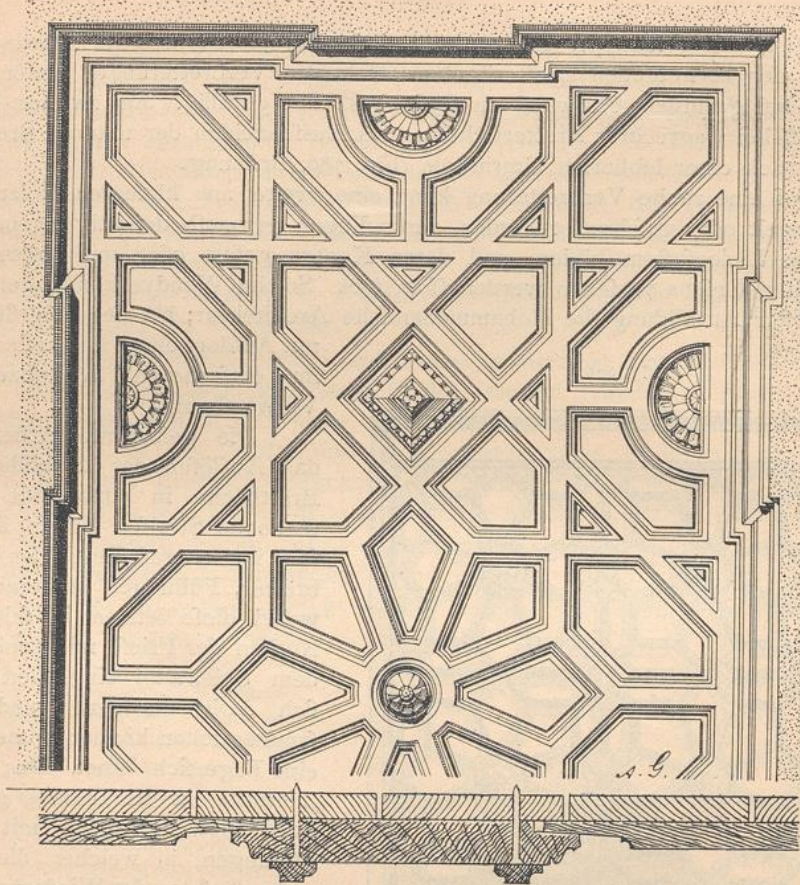
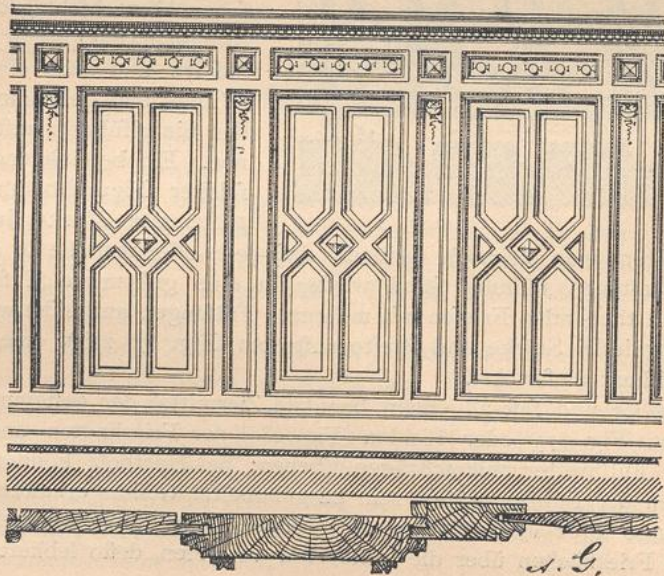


Fig. 678.



Entwürfe des Verf.

sich der Gefimsrahmen um die Füllungen. Hilfsmittel, diese Schattenwirkung zu steigern, hat man in nachträglich den Friesgefimsen aufzufetzenden oder anzufügenden gekehlten Stäben (Fig. 681), in einer getrennten Herstellung der Rahmengesimse aus stärkerem Holz als die Frieze selbst sind (Kehlstoß in der Nuth des Frieses, Fig. 682), wobei das Füllbrett von den Gefimsstäben und diese von den ebenen Friesen umrahmt und in einer Nuth fest gehalten sind, endlich in den nur in Hartholz ausführbaren »überbauten Füllungen« (auch »überfchobene Füllungen« genannt — Fig. 683), bei welchen die Füllbretter, von der Vorderseite gesehen, hinter die Frieze zurücktreten, dafür aber auf der Rückseite über sie vorstehen, so daß beiderseits Schattenwirkung erzielt ist.

Die reichsten Formen der gestemmt Fläche entstehen durch das Beziehen der Sculptur der Gefimsglieder, überhaupt der geschnitzten und gedrehten Arbeit. Hierher gehören Blattstäbe, Perlstäbe, Eierstäbe u. f. f. in den Fries-

Fig. 679.

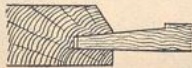


Fig. 680.



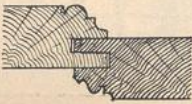
Fig. 681.



Fig. 682.



Fig. 683.



gefimsen anstatt der glatten Glieder, gedrehte und geschnitzte Knaufe und Rosetten auf den Kreuzungen der Frieze oder auf ihren Mittellinien gereiht, Bandgeflechte, Ranken-Ornamente, Arabesken aller Art, geschnitzt auf den Flächen der Frieze zwischen den Gefimsen, Rosetten, Sterne, Relief-Ornament aller Art, geschnitzt in den Füllungsflächen. Bei Wandflächen des Inneren und Deckenflächen tritt als Ergänzung des formalen Reizes derjenige der Vielfarbigkeit und des Goldglanzes hinzu, wodurch der größte Reichthum der Erscheinung erreicht wird. Für das Aussehen einer solchen Fläche ist Fig. 779 bezeichnend, wenn man sich reichere Felderformen anstatt quadratischer vorstellt. Auf minder kostspieligem Weg wird ein noch immer sehr ausgiebiger Schmuck erzielt, wenn Blattstäbe, Perlstäbe, Eierstäbe, Mäander, Bandgeflechte, Fries- und Füllungs-Ornamente aller Art auf die glatt bleibenden Flächen gemalt werden. Hierbei wird zuweilen ein Mosaik aus verschiedenfarbigen Hölzern nachgeahmt; ächtes Holzmosaik der gestemmt

Arbeit wird sich immer nur auf kleine Wandstücke feiner Ausstattung im Innern beschränken.

Bei der von beiden Seiten sichtbaren Bretterwand sind Fasen und Kehlungen von parallelen Bretterkanten, Fugenleisten, Frieskanten auf beiden Seiten durchgeführt, und zwar entweder übereinstimmend oder mit verschiedenen Profilierungen. Als weiteres Ziermittel kommt hier die ausgefägte Arbeit, das Durchbrechen der Bretterfläche hinzu. Die herausgefägte Figuren gehen entweder von den Bretterfugen aus, indem sie sich darauf beschränken, dem einzelnen Brett eine reichere Umrisslinie zu geben (Fig. 684¹⁹⁹), oder sie durchbrechen es außerdem innerhalb seiner Umrisslinie, oder endlich, mehrere Bretter mit Nuth sind und Feder und Verleimung zu einer größeren Fläche vereinigt und diese ohne Rücksicht auf die Fugen durchbrochen. Solche größere Flächen ausgefägte Arbeit müssen mit reichlichem Spielraum in den von ihren Rand-

¹⁹⁹ Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.

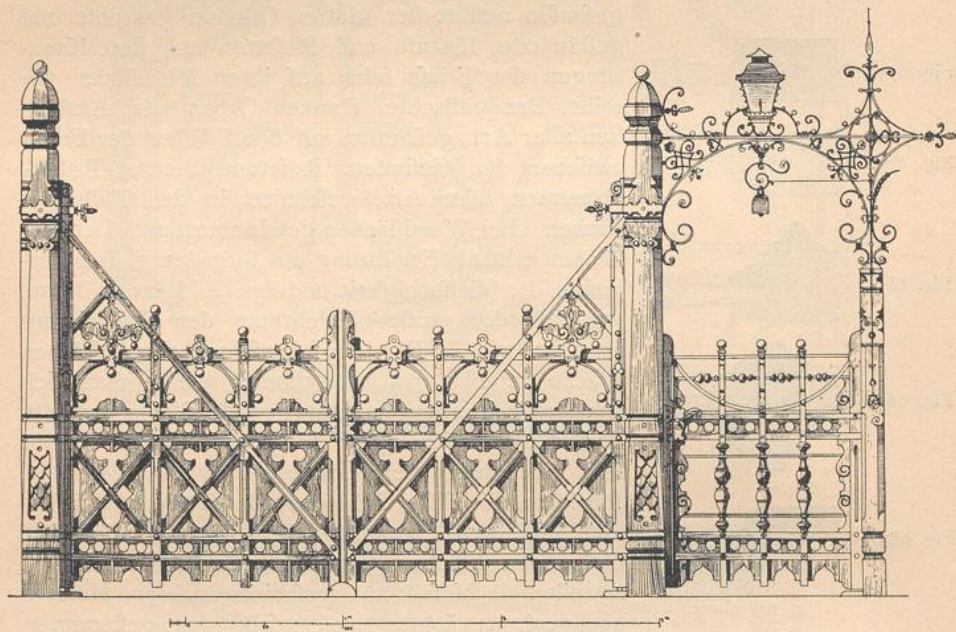
leisten gebildeten Nuthen fitzen und sich darin ungehindert zusammenziehen können, um nicht durch das Schwinden oder Quellen zu zerreißen.

Indem eine folche durchbrochene Brettfläche auf eine volle aufgefetzt wird, entsteht ein weiteres plastisches Ziermotiv der Bretterwand, das eigentlich schon oben bei den Reliefmustern einzureihen gewesen wäre. Ueber die Randbildungen der Bretterwand (siehe Art. 220).

187.
Lattenwand.

Die Lattenwand tritt auf, wo ein Wandabschluss erzielt und doch der Durchzug der Luft nicht gehindert werden soll. Sie ist entweder aus parallelen Latten mit bestimmten Zwischenräumen oder aus zwei auf einander liegenden Bogen sich rechtwinkelig oder schiefwinkelig kreuzender Latten gebildet (siehe unter C, Kap. 16, unter b des vorliegenden Heftes); auch radial gestellte Latten

Fig. 684¹⁹⁹.



Arch.: Lange.

kommen in Halbkreisöffnungen vor. Zur Bildung eines gefälligen Linienystems der Stabaxen mit rhythmischer Abwechslung und Gegenfätzen der gebildeten Felder, worin ein erstes Ziermittel liegt und wofür Fig. 43 ein einfaches Beispiel, ist an Hochbauwandflächen aus Latten nur selten die Möglichkeit geboten. Die häufigsten Schmuckformen sind Fasen und Kehlen der Lattenkanten, wobei die ersten entweder auf die ganze Länge durchlaufen oder »abgestochen« sind. Fig. 685 zeigt zwei rechtwinkelig sich kreuzende Lattenlagen mit kurzen Fasenstücken an den gebildeten Quadraten. Reichere Formen des Fasens kommen wohl nur bei allein stehenden Lagen paralleler Latten vor. Ein drittes Motiv ist das Ausfägen der Latten nach einer lebhafteren Umrisslinie (Fig. 48); auch Fig. 787 u. 789 könnten als Beispiele gelten, wenn die dort dargestellten radial gerichteten Bretter schmaler und aus einander gerückt wären. Fig. 686 bietet zwei sich kreuzende überblattete Lattenlagen, welche nach Ausschneiden

ihrer Ränder achtstrahlige Sterne einschließen. Viertens ist die gedrehte und geschnitzte Arbeit zu nennen. Lothrechte Latten treten hierbei in der Form schlanker Baluster auf, wofür Fig. 148 und viele unter C, Kap. 17 (unter b) gebotene Beispiele find. Für die gedrehte Arbeit bei gekreuzten Latten ist Fig. 687 ein Beispiel; die Latten sind an den quadratischen Ueberkreuzungs-

Fig. 685.

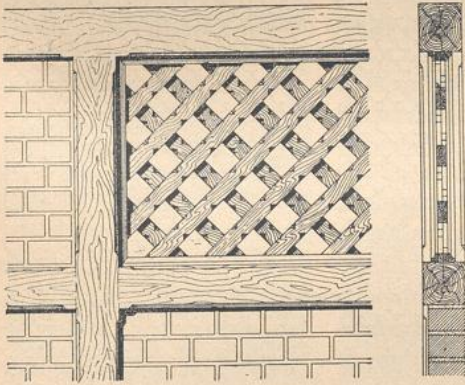


Fig. 686.

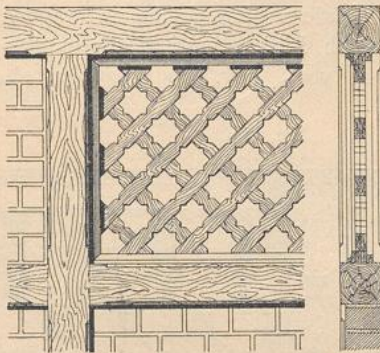
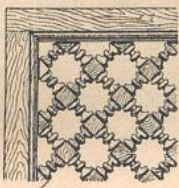


Fig. 687.



flächen auf einander geblattet; viele ähnliche Motive finden sich in der Mohammedanischen Architektur. Als ein Beispiel mit schiefwinkliger Stabkreuzung kann Fig. 147 gelten.

Wie die Schindelwand als äußere Schutzverkleidung einer Fachwerk- oder Blockwand hergestellt wird, ist aus Fig. 729 ersichtlich. Meist sind die Schindeln unten halbrund abgerändert, wobei der mit einer feinen Kegelfläche gebildete Halbkreis durch Aus schlagen mit einer Hohlform oder ausschließliche Maschinenarbeit rein und genau erzielt wird. Es giebt äußerst verschiedene Größen der Schindeln; an vielen Häufern im oberen Rheinthale (Cant. St. Gallen), waren sie 55 mm breit und die wagrechten Linien durch die tiefsten Punkte der Halbkreise 30 mm von einander entfernt²⁰⁰⁾. Die Ueberdeckung der Reihen ist eine vierfache oder fünffache. Außer dem halbrunden unteren Rand kommen der concave Segmentbogen, der Spitzbogen, der aus springende Winkel als rechter oder spitzer oder regelmäßiger Sechseckswinkel, wie in Fig. 753, vor. Linienmuster einer solchen Schindelwand werden erhalten, in-

dem man wagrechte gleich oder ungleich hohe Streifen von je 5 bis 15 Schindelreihen regelmäßig mit einander abwechseln und die unteren Schindelränder des einen Streifens einen Gegensatz zu denen des anderen bilden läßt (also z. B. Halbkreis schindeln im einen, concave Segmentbogen schindeln im anderen wählt). Bei Bildung von Farbenmustern wird dasselbe Verfahren eingeschlagen wie bei der Backsteinmauer aus zwei oder drei verschiedenfarbigen Steinen; man streicht bestimmte Schindeln in anderer Farbe, als derjenigen des Grundtons an; oder man wählt, wenn ein Anstrich wegbleibt, zwei oder drei verschiedene Holzarten für die Schindeln, die stark verschiedene Farben

²⁰⁰⁾ An einem Schwarzwälder Bauernhaus fand sich eine Schindelbreite von 60 mm und ein Höhenabstand der wagrechten Linien durch die tiefsten Punkte von 60 mm; hier ist also die Schuppenlage nur halb so dicht.

188.
Schindelwand.

zeigen. Fig. 688 zeigt zwei Beispiele; auch zickzackförmig auf- und absteigende Zierstreifen kommen vor. Ueber die Randbildung der Schindelwand siehe Art. 121 (S. 350).

189.
Schieferwand.

Die Ziermotive einer Schutzverkleidung der Fachwerkwand mit Schiefeln sind als Linien- und Farbmuster ganz dieselben, wie bei der Schindelwand: gefällige Schuppenzeichnung aus den unteren Randlinien, Gegenätze der Schuppenzeichnung wagrechter Streifen oder anderer Flächenabschnitte, erzielt durch Verschiedenheit der unteren Randlinien (Fig. 725), Gegenätze zweier oder dreier verschiedener

Farben der Schiefer. Die Eindeckung ist, sobald ein solcher Schmuck angestrebt wird, im Allgemeinen nicht die rheinische, sondern eine solche in wagrechten Reihen (englische Manier); doch kommen auch Linien- und Farbmuster mit zickzackförmig auf- und absteigenden Reihen vor. Fig. 689 zeigt ein einfach hübsches Farbmuster in zwei Farben; die achtseitigen Felder sind hellröthliche und die quadratischen schwarze Schiefer. Häufiger als an der Wand sind solche Ziermotive am Schieferdach verwirklicht. Ueber die Randbildung der Schieferwand siehe Art. 221 (S. 350).

190.
Ziegelwand.

Die besonders an hohen Giebelwänden häufige Schutzverkleidung aus Ziegeln ist entweder eine solche aus ebenen Dachplatten (Biberchwänzen) oder aus Dachpfannen, oder aus Falzriegeln (Maschinenziegeln), wobei die Steine un-

glafirt oder glafirt sind. Die ersten können durch halbrunde, segmentbogige, spitzbogige, mit auspringendem Winkel auftretende, auch wohl abwechselnd verschieden gestaltete untere Ziegelränder eine gefällige Schuppenzeichnung

Fig. 688.

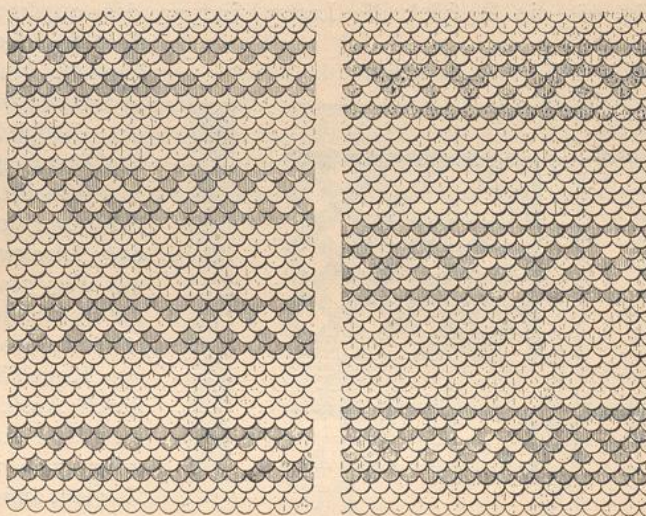
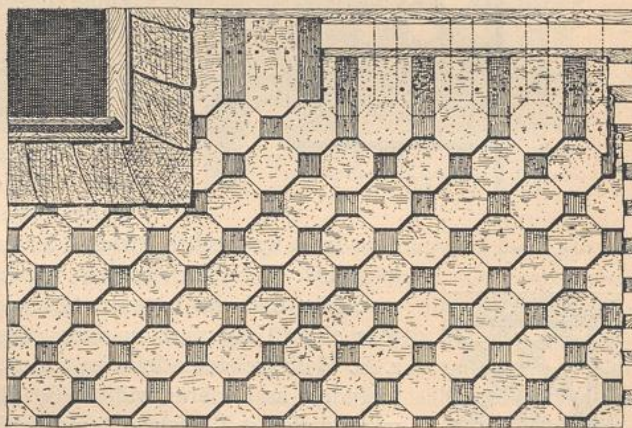


Fig. 689.



Aus Sachfenhaufen.

als Linienmuster bilden; Farbenmuster erhält man bei allen drei Arten von Ziegeln mit verschiedenfarbigen Steinen auf demselben Wege, wie bei der Backsteinmauer (Fig. 859); doch sind solche Ziermotive, die auf großen Dachflächen günstig wirken können (gothische Kirchendächer), bei Wandflächen selten brauchbar, da sich wegen ansehnlicher Größe der Steine meist nur größere Figuren erzielen lassen, die sich dem Maßstab der übrigen Wandverzierungen und der Fensterumrahmungen nicht einordnen. Als plastische Muster wirken Maschinenziegel mit lebhaftem Relief der Oberfläche, besonders die sog. Thurmziegel, die kräftige Schattirung liefern (vergl. den Giebel in Fig. 717 oben, ferner Theil III, Band 2, Heft 5 [Abth. III, Abschn. 2, F, Kap. 37, unter k] dieses »Handbuches«).

Schutzverkleidungen der Wandflächen mit Metalltafeln haben ihre Ziermotive in mehr oder weniger ornamentreichen Schuppen, die den einzelnen Tafeln oder Rauten aufgedrückt sind. Häufiger als auf der Wand findet sich auch dieser Schmuck bei steilen Dachflächen, besonders kleineren an Thürmchen, Erkern, Vordächern. Beispiele sind in Fig. 882 u. 883 dargestellt.

191.
Blechschuppen-
wand.

Obgleich Holzsparrengerüste über Eisenwand-Construction kaum vorkommen werden, so mögen doch der Vollständigkeit der vorliegenden Zusammenstellung zu Liebe die Wand schmuckmotive des Eisenbaues mit einigen Worten angefügt werden.

192.
Eisen-Fachwerk
mit
Backstein-
feldern.

Die Eisen-Fachwerkwand mit Backstein-Ausfüllung der Felder verziert im Allgemeinen nur die Backsteinfläche in bekannter Weise. Wenn je die Eisenstäbe Schmuck aufnehmen, so sind es Rosetten, Schilder, Ranken-Ornamente auf den Kreuzungspunkten. Ein Beispiel ist in Fig. 897 enthalten.

Die volle Gufseisenwand hat Füllungen mit oder ohne Ornament in den Feldern als häufigstes Ziermotiv (Fig. 871 u. 876).

193.
Gufseisenwand.

Die durchbrochene Gufseisenwand wirkt mit dem Umriss der Durchbrechungen und außerdem mit Relief-Ornament auf der Fläche. Beispiele bieten Fig. 864, 865 u. 866.

Die volle Eisenblechwand bildet meist Füllungen von Rechtecks- oder interessanteren Formen mit aufgesetzten Schmiedeeisenstäben, wozu glatte oder sculptirte Gefüßzierleisten in der Art der in Fig. 837 bis 849 veranschaulichten beigezogen werden; außerdem zeichnet sie wichtige Punkte der Füllungen (Mittelpunkte, Ecken, Seitenmitten) durch Rosetten, Rankenwerk, Blattwerk in Schmiedeeisen aus. Bei schmaleren Flächen treten fortlaufendes Rankenwerk und Auszeichnung bestimmter Punkte auch ohne Felderbildung auf. Fast immer sind Nietreihen für den Schmuck mitverwerthet. Weniger ächte Arbeit ergiebt die Wahl der aufzusetzenden Gefüße und Ornamente aus Gufseisen. Die mittlere Einzelabbildung in Fig. 861 ist ein bezeichnendes Beispiel für den Reliefschmuck der ebenen Blechwand, eben so die Brüstungstafel in Fig. 869 unten und der Fries unter der Rinne in Fig. 854.

194.
Eisenblech-
wand.

Die durchbrochene Eisenblechwand kann nur mit gefälligen Umrisslinien und Figuren der Durchbrechungen wirken (Fig. 859, 861 oben u. 866).

Die Eifengitterwand findet ihre Ziermittel in der Schattenwirkung aus den Querschnittsformen der Stäbe und deren Gegenätzen, in einem gefälligen Linien-system der Stäben, insbesondere in der Rankenbildung, im schraubenförmigen Verdrehen bestimmter Stäbe, im Ausschmieden der Stäben zu ornamentalen Formen, im Auffetzen von Nietköpfen, Blechrosetten und ebenem oder getriebenem Eisenblech als Blattwerk, Schilderwerk, Figurenwerk irgend welcher Umrissbildung, in Ringen und Spangen an den Stäberührungen, in Durchdringungen

195.
Eifengitter-
wand.

und Ueberblattungen sich kreuzender Stäbe (Fig. 72, 73, 87, 88, 96 bis 101, 832 u. 833). Das Ansetzen von Eisen- oder Bronze-Gußtheilen als Rofetten, Pfeilen, Lanzen- spitzen, Kelchen, Kugeln, Knäufen, Spangen, Kapitellen, Fußgefimfen, Ring- gefimfen um die Stäbe u. f. w. ist der lebhaften Formenwirkung oft sehr förder- lich, wird aber bei feinerer Arbeit vermieden. Ein Beispiel ist Fig. 872.

196.
Glas- und
Eisenwand.

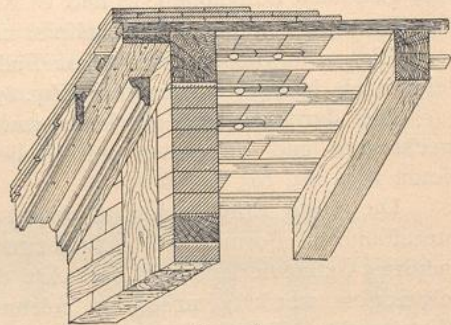
Die Glas- und Eisenwand wird selten verziert; der Schmuck kann ein folcher der Eisenstäbe oder des Glases sein. Im ersten Falle erscheinen Ge- fimfsproffen in gefälliger Felderbildung mit oder ohne Auszeichnung der Kreuzungspunkte durch Rofetten, Schilder u. f. w., im zweiten der Gegenfatz durchsichtiger und matt geätzter, auch wohl farbiger Glasflächen, wobei ent- weder ganze Scheibenflächen oder Ornamente auf der einzelnen Scheibe den Gegenfatz bilden (Fig. 852 u. 898).

c) Sparrengefimfe am Giebel.

197.
Einfachste
Giebel am
Sparrendach.

Die einfachste Giebelbildung des Sparrendaches, bei welchem die Dach- unterfläche außen sichtbar wird, besteht darin, daß die Latten oder Bretter, welche die Ziegel oder Schindeln oder Schiefer oder Metallblechtafeln des Daches tragen, nach Fig. 690 um ein geringes Maß (etwa bis zu 35 cm) über den auf der Giebelwand oder Giebelmauer liegenden Sparren hinausgeführt und durch ein an ihre Unterfläche genageltes Brett sammt einer Zierleiste versteift sind. Die Stirnleiste wird dabei für Ziegel- und Schindelbedachung staffelförmig ausge- schnitten, oder sie nimmt bei diesen und den anderen Bedachungsarten die Form des später zu beschreibenden Flug- bretttes an. In die Ecke zwischen der Giebelwand oder -Mauer und jenem Brett kann eine gehobelte Gefimsleiste eingefetzt werden, und für die Bekrö- nung der Wandfläche unter dem Brett oder der Gefimsleiste sind alle Gefimsformen möglich, welche für den Steingiebel früher beschrieben wurden und für den Fachwerkgiebel im Folgenden vorgeführt werden.

Fig. 690.



198.
Constructive
Grundlage
der Gefims-
bildung.

Diese bei ländlichen Bauten gebräuchliche Giebelbildung gehört jedoch streng genommen zu den unten besprochenen Brettergefimsen und wird, obgleich sie ein Stück der Dachunterfläche außen sichtbar macht, noch nicht als Sparren- gefims-Giebel bezeichnet. Von einem solchen spricht man erst, wenn die Sparren selbst sichtbar sind. Das dem Sparrengefims am Giebel zu Grunde liegende Zimmerwerk besteht — ein Pfettendach vorausgesetzt — gewöhnlich darin, daß die Pfetten des Daches über die Giebelwand hinaus fortgeführt werden und außerhalb derselben noch ein Sparrenpaar oder mehrere tragen (Fig. 691, 692 u. 693). Die einfachste Ausbildung ist wieder das Hobeln und Fasen der von unten sichtbaren Dachverschalung und der Zimmerhölzer, ferner das Profilieren der Pfettenköpfe und Einsetzen der schon bei den Traufgefimsen erwähnten Eck- leisten zwischen Dachverschalung und Sparrenseitenflächen. Der äußerste Sparren